



Voll Freude und Dankbarkeit

Ewige Profess von Sr. Maria Gratia Waldner im Kloster Nonnberg in Salzburg



Lange, intensiv und mit großer Vorfreude hatte sich Sr. Maria Gratia auf ihre Ewige Profess vorbereitet. Groß war die Vorfreude auch bei allen, die zu diesem feierlichen Gelübde am Samstag, 12. August aus Südtirol angereist waren: Verwandte, Nachbarn und Freunde aus der Heimatpfarrei begleitet von Pfarrer Albert Pixner sowie weitere Freunde und Bekannte, darunter auch Pfarrer Oswald Oberhauser aus Rentsch. Viele der ehemaligen ArbeitskollegInnen vom Altersheim Völlan, die mit ihrer Küchenchefin Susanne über die Jahre in Kontakt geblieben waren, kamen gemeinsam mit Direktor Sepp Haller und Provinzoberin Sr. Erentraud Gruber. Auch mehrere Mitglieder der Säbener Gebetsgruppe wollten die Ewige Profess von Sr.

Maria Gratia, die im Mai 2021 Kloster Säben verlassen hatte, miterleben.

Sr. Maria Ancilla Hohenegger, die letzte Säbener Äbtissin und ihre Mitschwester Sr. Elisabeth Reiserer sowie Bischof Ivo Muser mit seinem Sekretär Michael Horrer waren bereits früher nach Salzburg gekommen.

Es war der Wunsch von Sr. Maria Gratia, dass der Bischof ihrer Heimatdiözese ihre Gelübde entgegennimmt. Doch bis zu dieser endgültigen Aufnahme in die Ordensgemeinschaft der Benediktinerinnen der Abtei Nonnberg war es kein kurzer und auch kein einfacher Weg.

Susanne Maria – so ihr Taufname – ist am 15. Juni 1973 in Meran geboren und in Schenna aufgewachsen. Schon im Alter von 12 Jahren spürte sie ihre Berufung. Ihr Wunsch war es, in Kloster Säben einzutreten, das sie von Besuchen bei Sr. Jacinta, einer Kusine ihrer Mutter, kannte. Die riesige Klosteranlage auf dem „Heiligen Berg“, dieser Ort der Stille und des Gebetes, übten eine besondere Anziehung auf sie aus. Doch ein Klostereintritt war für die damalige Äbtissin Marcellina Pustet erst nach dem Besuch einer Oberschule sowie einer Berufsausbildung denkbar. So besuchte Susi die

Frauenoberschule und blieb Kloster Säben als Sommeraushilfe während der Schulferien verbunden. Nach der Matura folgten einige kürzere berufliche Stationen, bis sie schließlich im Altersheim St. Josef/Völlan als Köchin eine Arbeit fand, die sie 17 Jahre lang mit viel Freude und großem Einsatz ausübte. Und so versandete ihre Berufung mit den Jahren, obwohl das Gebet und der Messbesuch nach wie vor von großer Wichtigkeit für Susi waren. Durch ein Gespräch mit einem Priester – sie war damals schon 40 Jahre alt – wurde sie an ihre Berufung erinnert. Nun folgte eine Zeit, die für Susi selbst, für ihre Familie aber auch für alle, mit denen sie durch

ihren Beruf verbunden war, nicht einfach sein sollte. Die Tatsache, dass die Zukunft von Kloster Säben schon zu dieser Zeit unsicher war, machte die Aufnahme ins Kloster nicht leichter. Doch im September 2015 konnte sie endlich in Säben eintreten und begann ihr Postulat (einjährige verbindliche Probezeit). Bei ihrer Einkleidung im August 2016 erhielt sie nicht nur den Benediktinerinnenhabit mit dem weißen Schleier, sondern auch ihren Klosternamen Sr. Maria Gratia, den Äbtissin Maria Ancilla Hohenegger ausgewählt hatte. Ihr erstes Noviziatsjahr verbrachte Sr. Maria Gratia in der Benediktinerinnenabtei Fulda in Deutschland; im



In einem feierlichen Einzug wird Sr. Maria Gratia (mit weißem Schleier) von der Geistlichkeit, ihrer Priorin Sr. Eva Maria Saurugg (dritte von rechts) und Äbtissin Mutter Maria Veronika Kronlachner (erste von rechts) in den Altarraum begleitet.

Sommer 2017 kehrte sie wieder nach Säben zurück. Eine Reihe von Ausbildungskursen zu Themen wie Altes und Neues Testament, Kirchen- und Ordensgeschichte, Benediktusregel, Philosophie, Sakramentenlehre u.a. führte sie während der Noviziatszeit in verschiedene Klöster des deutschen Sprachraumes. Im August 2018 legte Sr. Maria Gratia auf Kloster Säben ihre Zeitliche Profess (Gelübde auf Zeit) ab.

Nachdem Altäbtissin Marcelina Pustet im Frühjahr 2019 verstorben war und die Klostersgemeinschaft der Säbener Schwestern aus nur mehr drei Nonnen bestand, machte ihnen der verantwortliche Abtpräses deutlich, dass ein Fortbestand dieser Klostersgemeinschaft keinen Sinn mehr habe. So sahen sich die drei Säbener Schwestern gezwungen, sich eine neue Bleibe zu suchen. Für Sr. Maria Gratia, die noch im Noviziat stand, kam somit nur der Wechsel zu einem anderen Benediktinerinnen-Kloster in Frage. So fiel ihre Entscheidung für die Benediktinerinnenabtei Nonnberg in Salzburg, dem „Mutterkloster“, von dem im Jahr 1686 die Klostergründung auf Säben durch fünf Nonnberger Schwestern erfolgt war.

Im Mai 2021 übersiedelte Sr.

Maria Gratia nach Salzburg und wurde von der Nonnberger Schwesterngemeinschaft sehr herzlich aufgenommen. Nach einer zweijährigen Probezeit war am 12. August 2023 der große Tag gekommen, an dem sie sich „durch die Feierliche Profess und Monastische Jungfrauenweihe für immer mit unserem Herrn Jesus Christus und unserer Gemeinschaft der Benediktinerinnen der Abtei Nonnberg – Salzburg“ verbinden sollte – so war es in der Einladung der Klostersgemeinschaft zu lesen. Festlich geschmückt war die Nonnberger Klosterkirche und festlich gestimmt und von dankbarer Freude erfüllt waren die Gottesdienstbesucher: Freude auf ein Wiedersehen mit Susi/Sr. Maria Gratia und Freude über ihre mutige und überzeugte Lebensentscheidung.

Begleitet vom Klang der Orgel zogen Geistlichkeit, Klosterfrauen und liturgische Dienste mit der „Profitentin“ Sr. Maria Gratia in einem feierlichen Einzug durch die Kirche in den Altarraum.

Passend zum Professspruch „Meine Seele preist die Größe des Herrn“, waren die beiden Schriftlesungen gewählt, in denen von der Freude und Dankbarkeit über Gottes Lebenspläne für uns Menschen die Rede ist. Bischof Ivo Mu-

ser, der der Feier vorstand, sagte in seiner Ansprache zu Sr. Maria Gratia: „Durch Ihre Lebensentscheidung legen Sie das Bekenntnis ab: Gott ist Wirklichkeit. (...) Er ist mehr als alles, was uns dieses Leben und diese Welt bieten können.“ Und an alle Gottesdienstbesucher gerichtet meinte der Bischof: „Wir brauchen heute mehr denn je Menschen, die das „quaerere Deum“, das „Gott-Suchen“ zu ihrem Lebensinhalt machen.“

Nach dem Wortgottesdienst folgte die Monastische Profess, die mit der Anrufung des Heiligen Geistes eingeleitet wurde. Die Profess-Liturgie ist überaus reich an Symbolik und beeindruckte die vielen Gottesdienstbesucher, die staunend und gerührt verfolgten, wie Sr. Maria Gratia sämtliche Texte dieses Ritus' auswendig und in lateinischer Sprache sang. Vor ihrer Äbtissin, Mutter Maria Veronika Kronlacher legte sie die Gelübde der Beständigkeit, des klösterlichen Lebenswandels und des Gehorsams ab. Anschließend an dieses mündliche Versprechen verlas Sr. Maria Gratia ihren Professbrief, in dem diese benediktinischen Gelübde schriftlich festgehalten sind. Nachdem Sr. Maria Gratia diese Urkunde



„Und nun folge ich aus ganzem Herzen...“ antwortet Sr. Maria Gratia auf den Ruf des Bischofs. Ihre Bereitschaft wird durch die brennende Kerze symbolisiert, die sie zum Beginn der Professfeier zum Altar bringt.

ihren Mitschwestern, der Geistlichkeit und den Gottesdienstbesuchern präsentiert hatte, unterzeichnete sie diese, ebenso wie der Bischof und die Äbtissin. Im darauffolgenden Professgesang waren die Freude und die tiefe Überzeugung der Neuprofesse zu spüren. Als Zeichen der Zugehörigkeit zum benediktinischen Orden erhielt sie von Mutter Veronika die Kukulule, ein reich gefälteles mantelähnliches Obergewand.

Im Anschluss daran empfing



Sr. Maria Gratia unterzeichnet ihren Professbrief am Altar, bevor auch Bischof Ivo und Mutter Veronika die schön gestaltete Urkunde unterschreiben.



Als Zeichen ihrer Hingabe liegt Sr. Maria Gratia während der Allerheiligen-Litanei auf dem Boden im Altarraum.



Bischof Ivo Muser überreicht Sr. Maria Gratia als Zeichen ihrer Bindung an Jesus die Weihe-Insignien Schleier, Ring, Kranz und Stundenbuch.

Sr. Maria Gratia durch Bischof Ivo Muser die Jungfrauenweihe, wobei ihr als Zeichen ihrer Bindung an Jesus die Weihe-Insignien Schleier, Ring, Kranz und Stundenbuch überreicht wurden. Im überaus herzlichen Friedensgruß ihrer Mitschwestern kam zum Ausdruck, dass Sr. Maria Gratia nun ein volles Mitglied der Nonnberger Klostersgemeinschaft ist. Zur Gabenbereitung überreichte Sr. Maria Gratia an den Herrn Bischof den Kelch, auf den ihr Professbrief als Zeichen ihrer Hingabe gelegt wurde.

Nach der Eucharistiefeyer, bei der mehrere Priester – darunter auch Pfarrer Albert Pixner und Pfarrer Oswald Ober-

hauser aus Rentsch – konzeliert hatten, folgte der feierliche Schlusssegen, zu dem auch ein Segen über die Neupfesse gehörte. Mit dem Lied „Großer Gott, wir loben dich“ endete diese beeindruckende Profess-Feier.

Nach dem feierlichen Auszug gab es im Kreuzgang des Klosters noch eine Agape – so nennt man einen Umtrunk in Verbindung mit kirchlichen Feiern – wofür die Klosterküche allerhand Köstlichkeiten vorbereitet hatte. Im Mittelpunkt jedoch stand Sr. Maria Gratia, um die sich nun alle drängten, um sie zu begrüßen und ihr zu gratulieren. Für manche war es ein Wiedersehen nach Jahren und so spürte man die herzliche Verbun-



Unter den zahlreichen Gratulanten ist auch Jossi Klotzner, der die Grüße und Glückwünsche des Schenner Pfarrergemeinderates überbringt.

denheit, zu der auch manche Freudenträne gehörte.

Unter den zahlreichen Gratulanten war auch Altbürgermeister Albert Pircher, der einen Glückwunschbrief von Bürgermeisterin Annelies Pichler und ihrem Ausschuss überreichte, über den sich Sr. Maria Gratia sehr freute.

Für eine Reihe von Erinnerungsfotos im Innenhof des Klosters war auch noch Gelegenheit, bevor es Zeit wurde, wieder Abschied zu nehmen. Freude und Dankbarkeit und die Gewissheit, dass Sr. Maria Gratia ihrer Heimatdiözese, besonders ihrer Heimatpfarrei, im Gebet verbunden bleibt, begleiteten die Besucher auf ihrem Heimweg.



„Ihm bin ich im Himmel verbunden, den ich auf Erden mit ganzer Hingabe geliebt“, singt eine glückliche Braut Jesu Christi.



Herzlichkeit und Güte kennzeichnen das Verhältnis der Nonnberger Schwestern untereinander; dies ist auch im Friedensgruß für Sr. Maria Gratia zu spüren. Bischofssekretär Michael Horrer (links), Mutter Veronika und Bischof Ivo freuen sich mit den Schwestern.



Erinnerungsfoto an einen besonderen Tag: Sr. Maria Gratia mit Bischof Ivo Muser, Pfarrer Albert Pixner und ihren beiden Schwestern Burgi und Gerti vor dem Erentrudis-Brunnen im Innenhof des Klosters.

Mehr als verdient

Verdienstmedaille des Landes Tirol für Maria Mairhofer



Ohne Maria Mairhofer, „Mary“, wäre unsere Bibliothek nicht das, was sie heute ist, und unser Dorf ein ganzes Stück ärmer. Das weiß auch der Pfarrgemeinderat von Schenna und empfahl der Südtiroler Landesregierung seine ehrenamtliche Bibliothekarin für die jährlich zu vergebende Verdienstmedaille.

Seit dem Gründungsjahr 1984 und schon einige Zeit davor, entwickelte sich die von der Pfarre getragene Öffentliche Bibliothek ständig weiter. Maria Mairhofer hat sie zunächst neben ihrem Beruf als Lehrkraft ehrenamtlich aufgebaut und mit unvergleichlichem Engagement geleitet.

Zahlreiche Auszeichnungen und Bestnoten bei den Qualitätsprüfungen des Landes sprechen in beredter Weise für ihren und den Einsatz der zehn ehrenamtlichen Mitarbeiter unter ihrer Leitung. Ebenso erzählen die beeindruckenden Zahlen von der umfassenden Tätigkeit der Bibliothek als Ort der Kultur und des Zusammenkommens: 2022 zählte die Bibliothek 5414 Bücher, 25 Zeitschriften, 773 CDs, 868 DVDs, 229 Spiele und 17.533

Entlehnungen. Dazu kommen zahlreiche Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Schenner Schulen und Kindergärten, denn Mary war und ist die Leseförderung ein besonderes Anliegen. Lesungen, Konzerte und kulturelle Veranstaltungen gehören außerdem zum geschätzten Angebot unserer Bibliothek.

Dabei war es sicher nicht immer einfach. Vom anfänglichen Bücherschrank über verschiedene Standorte, die sich immer wieder als zu klein herausstellten, entwickelte sich die Bibliothek immer weiter. Mary Mairhofer kann viel erzählen über die zunehmende aufwändige Bürokratie und die Herausforderungen bei der Digitalisierung. Wie viele Stunden sie in all diesen Jahren fast täglich in der Bibliothek verbrachte, wie viel Zeit sie sich für die vielen für die Weiterentwicklung wichtigen Aus- und Weiterbildungen nahm, lässt sich wohl kaum erahnen. Aber wie sehr Marys 38jähriges ehrenamtliches Engagement geschätzt wird, beweisen wohl die vielen Nutzer unserer Bibliothek am besten.

Die Verdienstmedaille macht solches Ehrenamt sichtbar und ist Zeichen der dankbaren Wertschätzung: Am Hochsunserfrauentag überreichte Landeshauptmann Arno Kompatscher im feierlichen Rahmen in der Hofburg von Innsbruck Maria Mairhofer diese hohe Anerkennung.

Liebe Mary, du hast es dir verdient, gesehen und geehrt zu werden. Wir freuen uns sehr mit dir! Im Namen aller Schenner: Herzliche Gratulation!



Die Schenner Verdienstmedaillenträger

- 1980 Johann Dosser
- 1982 Alois Trenkwalder
- 1983 Johann Daprà
- 1986 Hermine Mayr Orian
- 1990 Josef Unterthurner
- 1991 Franz Klotzner
- 1994 Anna Walder Pircher
- 2000 Franz Pircher
- 2001 Hans Vetter
- 2003 Albina Haller Karnutsch
- 2005 Albert Pircher
- 2006 Walter Innerhofer
- 2006 Rudolf Pichler
- 2007 Maria Flarer Tschau
- 2007 Maria Mair Lageder
- 2008 Jakob Alois Pichler
- 2023 Maria Rosa (Mary) Mairhofer



Schenner Verdienstkreuzträger

- 1980 Hans Pichler
- 2000 Rosa Paula Mair Innerhofer
- 2003 Sepp Innerhofer

Gemeinsamer Vorstandsausflug der Handwerker und der Musikkapelle

Das Komitee der Musikkapelle Schenna plante bereits seit einiger Zeit einen Ausflug des alten und neuen Komitees. Dieser Ausflug diente hauptsächlich als Anerkennung für die ehemaligen Ausschussmitglieder, die bei den letzten Vorstandswahlen nicht erneut kandidierten. An dieser Stelle gilt besonders Tamara Mittelberger nochmals ein großer Dank für ihre Mitarbeit im Vorstand der MK Schenna in den vergangenen Jahren.

Überraschenderweise stellte sich im Verlauf der Planungen heraus, dass auch der Vorstand der Handwerker von Schenna an diesem Tag einen Ausflug plante. Daraufhin entschieden sich beide Vereine, den Tag gemeinsam zu verbringen.

Am Freitag, den 4. August tra-

fen sich die Handwerker und Musikanten zur Mittagszeit. Mit einem Bus machten sie sich auf den Weg nach Laas.

Dort angekommen, begann eine Führung durch das Marmorwerk in Laas, die bis zum Eingang des Marmorbruchs „Weißwasser“ führte. Als Erinnerung an die Führung durften alle ein kleines Erinnerungsstück mitnehmen.

Anschließend setzte die Gruppe die Reise mit dem Zug bis nach Latsch fort. Dort stand am Abend der Besuch des 200-jährigen Jubiläumsfestes der Musikkapelle Latsch auf dem Programm. Trotz des Regens ließ sich niemand die Stimmung verderben. Bei guter Musik und viel Spaß verbrachten Handwerker und Musikanten gemeinsam einen schönen Abend.



Öffentliche Bibliothek Schenna Vorlesestunde für Kinder



Am **Samstag, den 7. Oktober um 9.30 Uhr** ist es wieder so weit: Vorlesestunde in der Bibliothek. Diesmal mit einem Buch passend zum Tag der Bibliotheken, welcher im Monat Oktober gefeiert wird. „Pippilothek???. Eine Bibliothek wirkt Wunder“, so lautet der Titel der Geschichte. Ein Buch von Lorenz Pauli und Kathrin

Schärer aus dem Verlag Atlantis.

Daraus ein Auszug:

„Gleich schnapp ich dich, gleich gehörst du mir!“ knurrt der Fuchs. „Dir gehört hier gar nichts“, kichert die Maus. „Hier kann man alles nur ausleihen. Und ICH gehöre dir ganz sicher nicht. Das ist kein Jagdgebiet, sondern eine Bibliothek.“ „Eine Pippi... was?“, fragt der Fuchs. „Eine Bibliothek“, sagt die Maus. Schon bald vergisst der Fuchs das Mäusen: Er will lesen lernen. So findet er heraus, wo die Welt am größten ist: zwischen den Buchdeckeln.

Wenn ihr mehr von der Geschichte hören wollt, kommt vorbei. Wir freuen uns auf viele kleine Zuhörer*innen!

Herbstausflug der bäuerlichen Senioren von Schenna

am Dienstag, den 24. Oktober 2023

Wir besichtigen in Bozen die Firma „Mila“. Anschließend fahren wir nach Altenburg zum Mittagessen (à la Carte). Nach dem Mittagessen kann man die Ruine der Basilika zum hl. Petrus besuchen.



Abfahrt um **8.00 Uhr** in Verdins | Abfahrt um **8.15 Uhr** in Schenna

Preis: 35,00 € / Person inklusive Busfahrt, Eintritt und Führung

Anmeldung bei Anna Faller: Tel. 333 719 2848

Der neue Wein- und Apfelweg in Schenna „bacchus & pomina“

Schon seit vielen Generationen gehen Tourismus und Landwirtschaft in Schenna Hand in Hand.

Der Tourismus ist der Wirtschaftsmotor schlechthin. Allerdings hat auch die Landwirtschaft in Schenna einen beachtlichen Stellenwert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die meisten Gaststätten einst geschlossene Höfe waren. Dass ein Hotelier neben seinem Hotel auch eine landwirtschaftliche Fläche besitzt, ist in Schenna mehr die Regel als die Ausnahme.

Wie im gesamten Burggrafnamt wird die Landwirtschaft auch in Schenna vorwiegend vom Obstanbau geprägt. Der Weinanbau hat einen kleineren Anteil, wird aber zunehmend bedeutender. Erzherzog Johann hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Er gilt als bedeutendster Pionier und Förderer des Weinbaus in Tirol und in der Steiermark.

So wurden immer wieder Stimmen laut, in Schenna dem Thema Apfel und Wein mehr Bedeutung zu schenken und so war bald die Idee geboren einen Apfel- und Wein-Themenweg zu machen. Nach anfänglicher großer Euphorie kam eine längere Corona Zwangspause. Seit 2022 wurde an der Planung weitergearbeitet und 2023 begann man mit der Umsetzung. Nun sind sowohl die 2 Themenwege samt Informationstafeln und Beschilderung, das Startareal, das Bienenhaus und sämtliche Installationen abgeschlossen.

Zur Namensgebung

Bacchus, der Gott des Weines, und Pomona, die Göttin der Baumfrüchte, standen Pate für den neuen Wein- und Apfelweg. In Pomina ver-

jüngt, ergeben die Zwei den prägnanten Namen für den neuen Themenweg: „bacchus & pomina“ in Schenna.

Der Weinweg

Der Weinweg knüpft an Schennas jahrhundertealte Tradition des Weinbaus an. Über 20 Stationen erzählen von der Arbeit im Weinberg, vermitteln Wissen, berichten über Geschichtliches und verraten Kurioses rund um den edlen Rebensaft.

Vom Startpunkt des Themenweges „bacchus & pomina“ im Ortskern von Schenna zweigt der Weinweg zum Katnauweg und Leiterweg ab, der – am Weingut Innerleiterhof vorbei – hinab zum Maiser Waalweg führt. Dem plätschernden Waal folgend, schlängelt sich der Weg nach Meran bis zum Schloss

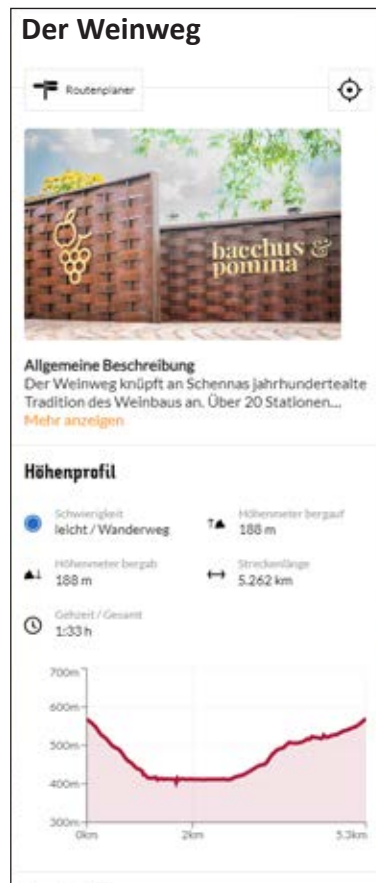


Planta. Über den Haslerweg und das Tschoigassl geht es zum Freibad Lido Schenna. Der Mitterplattweg führt schließlich zurück zum Ausgangspunkt.

Der Apfelweg


Herkunft und Mythen, Bräuche und Geschichte, Anbau,

Schädlingsbekämpfung, Ernte, Glaube und Aberglaube: Alles, was es rund um den Apfel zu wissen gibt, lässt sich seit kurzem auf diesem aussichtsreichen Rundweg erfahren. Anhand informativer Texte und interaktiver Stationen bringt der Apfelweg dem Wanderer Schennas



Der Apfelweg

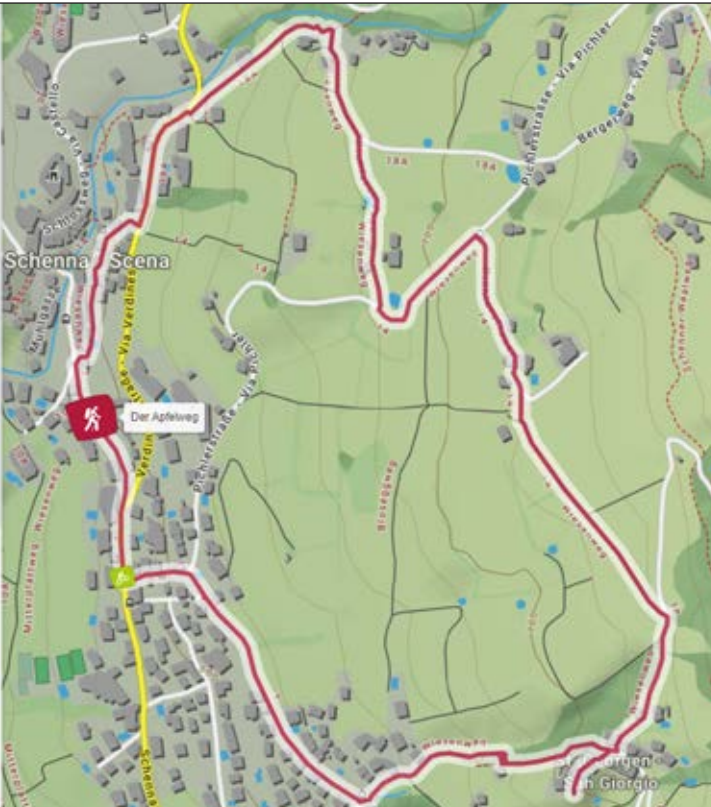
Routenplaner



Allgemeine Beschreibung
Herkunft und Mythen, Bräuche und Geschichte, Anbau, Schädlingsbekämpfung, Ernte, Glaube und...
[Mehr anzeigen](#)

Höhenprofil

Schwierigkeit: leicht / Wanderweg
Höhenmeter bergauf: 172 m
Höhenmeter bergab: 172 m
Streckenlänge: 3,647 km
Gehzeit / Gesamt: 1:07 h



Ein besonderer Dank geht den Koordinatoren der Agentur Formbar Laurin Kofler und Claudia Aimar, sowie dem Texter Sebastian Marseiler.

Danke allen in der Arbeitsgruppe vom Tourismusverein, darunter Karl Pichler, Hansjörg Ainhauser, Stefan Pföstl, Manuela Pircher, Cornelia Reiterer, Franz Innerhofer und Stefan Kaserbacher. Danke auch den Mitarbeitern im Außenbereich und dem Imker Zeno Klotzner für die Betreuung des Bienenhauses.

Die offizielle Eröffnung wird im Rahmen von „Schenna blüht auf“ im April 2024 stattfinden. Bis dahin sind alle eingeladen, den Wein- und Apfelweg zu erwandern!

Cornelia Reiterer

Obstbaugelände und dessen Geschichte näher.

Vom Startpunkt des Themenweges „bacchus & pomina“ im Ortskern von Schenna führt der Apfelweg über den Wiesenweg zur Verdinerstraße, bis kurz vor der Pizzeria Petermann. Hier geht es weiter Richtung Aulerhof, vorbei an den Höfen Loth und Krebs, hinauf in den Ortsteil St. Georgen, der einen traumhaften Ausblick auf Meran bietet. Ab hier führt der Weg hinab zum Rodelstein und über die St. Georgener Straße zurück zum Ausgangspunkt.

Wer möchte, kann gerne beide Themenwege zugleich erwandern. Der Apfelweg und der Weinweg sind über die Schleife Rodelstein – Kampf Kreuz – Freibad Lido Schenna verbunden. Beide Wege sind ideal für Familien – allerdings sind sie aufgrund ihrer Beschaffenheit nicht kinderwagentauglich.

Der Tourismusverein bedankt sich von ganzem Her-

zen bei allen Grundeigentümern, bei der Gemeindeverwaltung, den Koordinatoren und Handwerkern für die Unterstützung und die engagierte Zusammenarbeit bei der Realisierung des Projektes.

Ohne die großzügige Bereitstellung der Grundstücke beim Startpunkt (*Philipp und Irene Weger*), beim *Bienenhaus (Heidi Mitterhofer)*, der *Saltnerhütte und der Aromastation (Karin und Karl Pichler)*, der *Wein- und Apfelbank (Judith Klotzner)* und entlang des Wegverlaufs selbst (*Heidrun Prunner, Elisabeth Lochmann, Markus Pichler, Stefan Klotzner, Josef Pircher, Florian Pföstl, Matthias Dosser, Josef Hörmann, Klaus Pföstl, Konrad Unterthurner, Franz Meran, Paul Oberrauch, Josef Kaufmann, Lukas Verdorfer, Walter Alber, Nikolaus Weger, Matthias Gögele, Friedrich Dosser, Nikolaus Pföstl*) wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

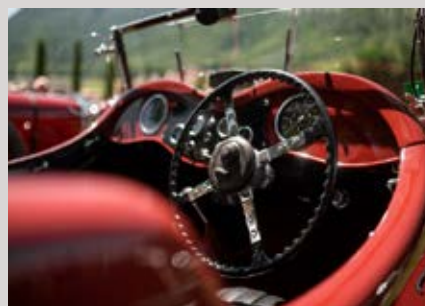
Open Air Showroom für Old & Youngtimer

Samstag, 7. Oktober 2023 11 – 18 Uhr
Parkplatz Freibad/Lido Schenna

Interessierte können ihre Zwei-, Drei- oder Vierräder bis Baujahr 2000 zum Verkauf ausstellen, fachsimpeln oder vielleicht sogar ihr lang ersehntes Fahrzeug finden. Parallel dazu gibt es einen kleinen Markt mit Vintage-Kuriositäten zum Thema Reisen, Fahrzeuge usw. Der Ausstellerplatz ist kostenlos.

Anmeldung erforderlich bis zum 1. Oktober 2023 unter info@suedtirolclassic.com

Für Besucher: freier Zugang, Verpflegung vor Ort



25 Jahre Schenner Markt

Das Flanieren und Einkaufen wurde für die Besucher des Schenner Markts am Samstag, 19. August wie alle Jahre zum Erlebnis. Viele Attraktionen und kulinarische Spezialitäten wurden von den Kaufleuten, Handwerkern, Bauern und Gastwirten geboten und auch die Kinder hatten ihren Spaß.

Die Kaufleute von Schenna präsentierten an den verschiedenen Ständen ihr breitgefächertes Angebot. Schenna's Handwerker stellten sich und alte Handwerksberufe vor. An der bäuerlichen Genussecke wurden die Gäste u.a. mit Strauben, Tirteln und Krapfen verwöhnt. Für das leibliche Wohl sorgten das Wirtshaus St. Urban und die Handwerker. Beim

Fassanstich überreichten Bürgermeisterin Annelies Pichler und Gemeindefeuerwart Walter Dosser an den früheren Kaufleuteobmann Christian Premstaller für seinen 25-jährigen Einsatz für den Schenner Markt eine schöne Urkunde der Künstlerin Judith Klotzner. In seiner Eröffnungsrede ging Premstaller auch kurz auf den Ursprung und die Geschichte des Schenner Marktes ein. Der Markt wurde von verschiedenen Alleinunterhaltern und Gruppen wie immer musikalisch umrahmt. Höhepunkt des Abends war der Auftritt von Nicole Stahr mit ihrem Song „Ticket in den Himmel“. Die Kinder konnten sich in der Hüpfburg des Tourismusvereins aus-



Bürgermeisterin Annelies Pichler, Gemeindefeuerwart Walter Dosser, Direktor Stefan Kaserbacher und Christian Premstaller bei der Eröffnung des Marktes



Kinder warten gespannt auf Zauberkünstler Mr. Amadeus



Seit vielen Jahren umrahmen die Gamptoler den Sommermarkt musikalisch.

toben, beim Kinderquiz ihr Schenna-Wissen testen, mit Elisabeth Karnutsch in der Kinderecke basteln oder die Zauberkünste von Mr. Amadeus bestaunen – also ein munteres und buntes Marktreiben für Jung und Alt!

Special guest Nicole Stahr mit ihrem Hit „Ticket in den Himmel“





Die Katholische
Frauenbewegung
Schenna

veranstaltet wieder jeden
Mittwochvormittag

GESUNDHEITSTURNEN
mit Bejozette

Wann?

Wo?

Ab 8. November, jeden Mittwoch
von 9:00 Uhr bis 10:00 Uhr
Dauer: 15 Einheiten, 115€

Lido Schenna

Alle sind herzlich eingeladen!
Anmeldung: Mair Maria, Tel: 334 385 7061

In liebem Gedenken an Rosa Dosser geb. Pföstl Hotel Ifinger



Rosa Pföstl wurde am 12. November 1931 als Tochter von Elisabeth Verdorfer vom Außerflarerhof und Luis Pföstl vom Innerflarerhof beim Dornerhof in Schenna geboren. Sie hatte noch drei jüngere Geschwister: Marianne, Luis und Lisl. Die Familie zog später in das dem Dorner gegenüber liegende Bäckenhof, wo sie Wohnung fand. Rosa erlernte bei den Schwestern Flarer das Handwerk des Trachtenschneiderns und machte sich alsbald auch selbstständig. Ihre jüngste Schwester Lisl musste ab und zu aushelfen und zu den Kunden laufen, um Termine zu vereinbaren, da es noch kein Telefon gab. Schon seit ihrer Kinder- und Jugendzeit kannte sie Franz Dosser vom Baumannhof, der sie bereits länger umworben hatte, und am 7. Mai 1955 war es dann soweit: Die Beiden heirateten in der Pfarrkirche von Schenna. Es war ein Ja für immer, und auch noch 68 Jahre später waren sie ein Herz und eine Seele. Das Ehepaar schenkte sechs Kindern, drei Mädchen und drei Buben, das Leben. 1955 kam Dora auf die Welt. Ihr folgten Gerda, Daniel, Wal-

ter und Franziskus. Mit der Geburt von Angelika im Jahr 1969 war die Familie Dosser komplett. Heute gehören zudem zahlreiche Schwiegerkinder, zwölf Enkelkinder und fünf Urenkel zur Familie. Rosas Gatte Franz sagte oft, ohne die Mutti und die Kinder hätte er vieles nicht geschafft.

Im Jahre 1957 wagten Rosa und Franz den großen Schritt und bauten gemeinsam die Pension Ifinger, welche 1958 eröffnet wurde. Die Aushubarbeiten wurden nicht mit Bagger und Lkw geschafft, sondern Franz und Rosa haben mit einigen Gehilfen mit Pickel und Schaufel die Baugrube in gut drei Wochen ausgehoben. Mit ihrer größten Stärke, ihrem unglaublichen Zusammenhalt, schafften sie es, den kleinen Familienbetrieb erfolgreich zu führen und im Jahr 1964 wagten sie einen weiteren Schritt und eröffneten das öffentliche Café Ifinger. Es war für viele Frauen in der Zeit des aufkommenden Tourismus in Schenna nicht einfach, ihre Gäste zu versorgen. Deshalb erlernte Rosa beim Hochrainer Daniel, dem damaligen Chefkoch im Seiserhof in Seis, das Kochen und das Backen. Eines ihrer großen Vorbilder in der Backstube war ein langjähriger Gast im Ifinger, Konditormeister Mecklenbeck, der ihr bei jedem Urlaub zur Hand ging, neue Rezepte mitbrachte und mit ihr in der Backstube stand.

Rosa buk leidenschaftlich gerne, und das Café Ifinger wurde schnell weit über Schenna hinaus beliebt. Diese Leidenschaft behielt sie, auch als sie das Café nicht mehr betrieb. So wird der Familie das gemeinsame Krap-

fen-Machen vor Weihnachten immer in Erinnerung bleiben.

Ihr Mann Franz hat sich weiter sehr für die Vieh- und die Landwirtschaft interessiert und hat im Jahr 1967 den Heimathof von Rosa gekauft und bewirtschaftet. Sie bemühte sich hingegen mit viel Fleiß als ausgezeichnete Köchin und Konditorin um das Wohl ihrer Gäste im inzwischen größer gewordenen Hotel Ifinger.

Nach der Übernahme des Hotel Ifinger durch ihren Sohn Daniel zogen Rosa und Franz in die Pension Wiesenhof, wo sie auch weiterhin ihre Gäste mit viel Liebe und Fleiß bewirtschafteten, um dann schlussendlich in das neu erbaute Haus Krone zu ziehen, wo sie bis zu ihrem Lebensende wohnten.

Das Leben der lieben Mutter und Oma war ein Leben für ihre Familie. Neben ihrer vielen Arbeit hatte sie stets ein Ohr und Zeit für ihre Kinder, besonders für ihre Enkelkinder, welche sie auf ihren Lebenswegen stets wohlwollend unterstützte. Trotz zweier schwerer Operationen hat sich Rosa immer wieder erholt und mit unglaublichem Lebensmut für ihre Familie gesorgt.

Zudem war sie einige Jahre im Katholischen Familienverband tätig und sie gehörte zu jenen vier Frauen, die die ehrenvolle Aufgabe übernahmen, die Patenschaft für den ersten Tanklöschwagen der Freiwilligen Feuerwehr Schenna zu übernehmen.

Man sagt oft: Alt werden in den eigenen vier Wänden kann einsam machen. Für Rosa waren sie erfüllt von Liebe. So konnte sie gemeinsam mit ihrem Mann Franz zu Hause wohnen, wo sie

ihre Tochter Angelika liebevoll umsorgte. Auch von den langjährigen Pflegerinnen Rita und Mila wurde sie rührend betreut. Zudem konnte sich Angelika immer auf die medizinische Hilfe von Dr. Patrick Franzoni verlassen, der sich bis zu ihrem Lebensende sehr um Oma Rosa kümmerte. Ihnen allen gebührt ein besonderer Dank. Es war eine besonders schöne Zeit in der Krone, zu Weihnachten, bei Geburtstagen, zu anderen Feierlichkeiten und das ganze Jahr über kamen Rosas Kinder, Schwiegerkinder, Enkelkinder und Urenkelkinder zusammen, um sie zu besuchen. So war sie in all den Jahren immer von ihren Liebsten umgeben und konnte bis zu ihrem Lebensende mit ihrem geliebten Ehemann Franz zusammenbleiben und zusammenwohnen, bis sie am 10. August 2023 für immer ihre Augen schloss.

*Nun ruhe sie in Frieden!
Die Trauerfamilie*

IMPRESSUM: „Dorfzeitung Schenna“
Eigentümer und Herausgeber: Bildungsausschuss, Gemeinde Schenna,
Erzherzog-Johann-Platz 1, 39017 Schenna
Eingetragen beim Landesgericht Bozen mit Dekret vom 28.08.1992, Nr. 8469 –
Versand im Postabonnement – 70% CNS
Bozen Aut.-Nr. 0184/2021 vom 27.01.2021
Druck: MEDUS, Meran, Georgenstr. 7/a
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Dr. Martha Innerhofer
Redaktion: Dr. Walter Innerhofer

Hermann Orian
Elisabeth Flarer Dosser
Dr. Andreas Dosser
Stefan Wieser
Elisabeth Thaler
Burgi Waldner
Judith Klotzner

Erscheint monatlich, Redaktionsschluss jeden ersten Freitag im Monat.

Abgabe von Berichten samt Bildern und Bildunterschriften bei den Redaktionsmitgliedern. Es wird keine Werbung veröffentlicht. Eingesandte Bilder werden nur auf Anfrage zurückerstattet. Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen zurückzuweisen, zu kürzen und zu korrigieren. Digital erarbeitete Unterlagen sind erwünscht.

E-Mail: dorfzeitung@schenna.com
Copyright: Alle Rechte bei Dorfzeitung Schenna, sofern nicht ausdrücklich anders angeführt.

Hotelfachschule-Jugend Schenna

Acht SchennerInnen haben im vergangenen Schuljahr in der 3. Klasse Hotelfachschule erfolgreich ihre Serviceprüfung abgelegt. Dies sind:

Franz Ilmer (Residenc Maritschof), Hannah Pichler (Weingut Innerleiter), Marie Pföstl (Hotel Hilburger), Anna Kaufmann (nicht im Bild, Pension Gurterhof),

Leni Raffener, Sofie Lercher (Baumgartner's Blumenhotel), Felix Egger (Appartmenthof Ritterhof), Michaela Mair (Berggasthof Hochwies). Die Dorfzeitung Schenna

gratuliert den SchülerInnen zu ihrem Erfolg und wünscht allen auch im Namen der Schenner MitbürgerInnen weiterhin viel Freude im Tourismus!



Gemeinde Schenna gewinnt den zehnten Palio des Burggrafenamtes

Der Palio des Burggrafenamtes ist ein Pferderennen zwischen den Gemeinden. Alljährlich im August messen sich Haflinger- und Vollblutpferde, die für die teilnehmenden Gemeinden starten. Bereits zum 10. Mal fand heuer der „Palio des Burggrafenamtes“ am Meraner Pferde-

rennplatz statt und es sollte der erste Sieg für die Gemeinde Schenna werden. Bürgermeisterin Annelies Pichler nahm für ihre Gemeinde den Palio (Banner) entgegen. Er „wanderte“ somit von der Vorjahressiegerin, der Gemeinde Hafling, nach Schenna. Doch der Reihe nach: Be-

reits zwei Tage vor dem Rennen wurden den Gemeinden Vollblutpferde zugelost. Für Schenna startete „Live Simple“, der den Vorlauf gewann. Das berechtigte die siegreiche Gemeinde, vor allen anderen eine Haflingerstute für den Finallauf zu wählen. Bürgermeisterin Annelies Pich-

ler ließ sich gut beraten und entschied sich für „Bizarra Hu“ mit der Amazone Kathrin Erschbaumer im Sattel. Das erfolgreiche Duo konnte schließlich das Rennen ganz knapp für sich entscheiden und verwies die Gemeinden Marling und Partschins auf die Plätze.



Maturaabschluss

Wir gratulieren Marion Livi zum erfolgreichen Abschluss der Abendoberschule des sozialwissenschaftlichen Gymnasiums in Meran mit Schwerpunkt Volkswirtschaft und zur hervorragend bestandenen Matura. Die Familie gratuliert Marion besonders zu ihrem Durchhaltevermögen, das sie in den letzten zweieinhalb Jahren aufgebracht hat und wünscht ihr viel Glück und Erfolg für den weiteren Berufsweg.



Giga galaktisches Hüttenlager 2023



Am Sonntag, den 23. Juli lud das Hüttenlagerteam beim Pfarrsaal die Rakete, die von außen ein wenig an einen blauen VW-Bus erinnert, und hob damit ab, um für eine Woche in eine ferne Galaxie zu reisen: Lochgüt! Na ja, so fremd ist diese Galaxie der Jungschar Schenna nach über 20 Sommerlagern vielleicht doch nicht mehr, aber ein magischer Ort ist es geblieben. Eine Woche durften wir wieder dort verbringen und eines kann mit Sicherheit gesagt werden, langweilig wurde uns wirklich nie. Wie auch, bei 29 Kindern, einem siebenköpfigen Leitungsteam und zwei wunderbaren Küchenkräften? Hatten wir es anfangs mit dem Wetter auch nicht so leicht, haben wir trotzdem Wind und Regen gestrotzt und nach einem Montag in der Hütte auch das große Gelände um das Haus unsicher gemacht. Unter dem Motto „Giga-Galaktisch: Wir düsen durch die Milchstraße“ wurden neue Planeten erforscht, galaktische Baseball-Partien gespielt und ein gigantisches Lagerfeuer entzündet. Sei es beim Tanzen, beim Fußballspielen, beim Singen; bei uns ging es immer hoch her, bis

am Abend alle total erschöpft in die Betten fielen. Aber das typische „Erzählsch ins nou a Gschichteeeee?“ fehlte natürlich trotzdem nie. Also wurde erzählt und erzählt und tagsüber geblödel und Tränen gelacht, wie es sich für ein ordentliches Sommerlager gehört.

Die Anzahl der selbstgeknüpften Freundschaftsbändchen waren am Ende der Woche so hoch, wie die Anzahl der Sterne am Himmel: unendlich. Auf dem Gruppenfoto sieht man außerdem unsere selbst gebasteten T-Shirts, deren Muster auch an die Milchstraße erinnern und so einzigartig geworden sind, wie ein jeder und eine jede von uns.

Jedes Jahr freuen wir uns auf unsere Woche im Lochgüt. Für manche Kinder ist es das allererste Mal alleine weg von zuhause. Andere kommen schon das dritte Jahr mit, wissen genau, wie es läuft und freuen sich, es den anderen zu zeigen. Auch bei den Leitern hatten wir alte Hasen dabei, aber auch neue Gesichter, die in ihrer Rolle aufgeblüht sind. Und zum Glück mussten wir nicht nur mit Astronautenfutter auskommen, sondern hatten eine

super Küche dabei, denn so eine Raumfahrtsgesellschaft zu verköstigen ist keine einfache Aufgabe. Wir sind froh um alle, die Lochgüt diese Tage mit Leben gefüllt haben

und danken allen, die uns tatkräftig unterstützt haben! Der Lager-Boogie geht weiter! Bis dahin wünschen wir unseren Lagerkids aber eines: *Maximale Energie!*

Terminkalender

10. Oktober:

- Einzahlung des **Marketingbeitrages** für den Monat September

16. Oktober:

- Mitteilung der Anzahl der Übernachtungen an die Gemeinde und Einzahlung der geschuldeten **Ortstaxe (Gemeindeaufenthaltsabgabe zur Tourismusförderung)** für den Monat September auf das Schatzamtskonto der Gemeinde Schenna

16. Oktober:

- Einzahlung der im Monat

September getätigten **Steuerrückhalte** auf Vergütungen an Freiberufler, Angestellte, Provisionen und Kapitalerträge mittels Einheitsvordruck Mod. F24

- **MWSt.-Abrechnung für den Monat** September und eventuelle Einzahlung der Schuld mittels Einheitsvordruck Mod. F24

- Einzahlung der **Sozialversicherungs- und Krankenkassenbeiträge** für den Monat September an das NISF mittels Einheitsvordruck Mod. F24



SCHENNA • WEITER • DENKEN

Mobilität in Schenna weiter denken

Möchten Sie mitreden und mitdenken, wenn es um Schennas Mobilität geht?

Dann bewerben Sie sich innerhalb 20. Oktober für den **Bürger:innenrat am 17. und 18. November**, der wichtige Impulse für das Schenner Mobilitätskonzept entwickeln wird!

Alle Informationen dazu finden Sie unter www.schenna.eu, im Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde oder erkundigen Sie sich einfach bei der Gemeinderätin oder dem Gemeinderat Ihres Vertrauens!

Mindestalter: 16 Jahre

Sei dabei, bring dich ein!

Denkmäler saniert



Schützen bei der Sanierung des Kriegerdenkmals ...

Zu den Aufgaben der Schützen gehört unter anderem, das Andenken an unsere ruhmreichen Vorfahren hochzuhalten und Denkmäler zu erhalten. So hat sich die Schützenkompanie Schenna heuer vorgenommen, das Denkmal im Sticklen Gassl und das Gefallenendenkmal am Schenner Friedhof zu sanieren.

Das Denkmal im Sticklen Gassl, dem ehemals wichtigsten Verbindungsweg nach Meran, wurde 1984 von den Schützenkompanien Obermais und Schenna errichtet und erinnert an die Kämpfe am 16. November 1809 gegen die Franzosen. Das Gefalle-

nendenkmal hingegen wurde im Jahr 1947 eingeweiht, auf den Bronzetafeln sind alle Schenner Gefallenen aus dem 1. und 2. Weltkrieg sowie den Tiroler Freiheitskämpfen aufgelistet.

Wegen der Witterungseinflüsse in den vergangenen Jahren bedurften beide Denkmäler einer Erneuerung. Neben einem neuen Anstrich von Mauerwerk und Holz wurden auch die Bronzeteile aufgefrischt und die Beleuchtung erneuert. Finanziell unterstützt werden diese Arbeiten über den Südtiroler Schützenbund von der Stiftung Südtiroler Sparkasse.



... und das frisch sanierte Denkmal im Sticklen Gassl.

Tourismusverein Schenna setzt auf nachhaltige Mobilität

Der Tourismusverein Schenna hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel in und um Schenna weiter zu fördern. 2023 wurde der neue Wanderbus eingeführt, der von Einheimischen und Gästen sehr gut angenommen wurde und welcher 2024 weitergeführt wird. Hier ist man bereits in Gesprächen mit der Gemeinde Schenna und dem zuständigen Landesamt, um diesen Dienst 2024 weiter zu verbessern.

Der nächste große Schritt ist die Einführung der ganzjährigen nächtigungsbasierten Mobilitätslösung ab Januar 2024. Damit können die Gäste die öffentlichen Verkehrsmittel in Südtirol nutzen. Abgerechnet wird pro Nächtigung, unabhängig davon, ob der Gast die Mobilität nutzt oder nicht. Insgesamt wird das Amt für Mobilität hierfür dem Tourismusverein Schenna rund 700.000 Euro + MwSt. jährlich in Rechnung stellen. Durch die Einführung des 10 Minuten Takts und die Entschärfung der Engstelle im Dorf wurde hierfür die Basis geschaffen.

Gleichzeitig hat der Touris-

musverein 2023 auch begonnen stärker die Anreise mit dem Zug in den Vordergrund zu stellen, welche in Zukunft – und vor allem nach Fertigstellung des Brennerbasistunnels – eine wichtige Rolle spielen wird.

Wir sind überzeugt, dass wir damit und mit der Einführung der nächtigungsbasierten Mobilitätslösung einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele des Landes Südtirol leisten können und auch den Individualverkehr in Schenna reduzieren können, da die Gäste vermehrt die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen werden.



SKJ Zeltlager



Am Sâmtig wors endlich wieder so weit.
 noch 2 Jahr Pause isch Fennberg wieder fir ins bereit.
 Mir hobm mit Kennenlernspiele ungfängen
 und hobm di erste Nâcht gânz ruhig verbrungen.
 Am zwoaten Tog sein mir gânz kreativ gstartet
 und dernocho hobm mir im Wâld beim groaßn Fahndlstehl
 auf die Gegner gwârtet.
 Auf Nâcht beim kluanen Fahndlstehl isch die Spânnung
 volle gschtiegen
 und ben schlofen gian sein mir nit liegen geblieben.
 Am Mantig worn mir endlich kâmplett ober zu Mittag
 geben hâts kuen Omelett.
 Am Nâmmittog beim Nummernspiel worn mir eifrig
 am Suechen,
 ober bâld drauf fescht am Verfluachen.
 Am Dienstag Vormittog worn mir volle beim Schwitzen.
 Der Grund derfir wor, dass mir beim Fueßballspielen
 âlle derhitzen.
 Am Nâmmittog bei General und Spion wors volle fein,
 weil mir im Wâld gwesen sein.
 Aufnâcht beim Minenfeld hât die Gruppe 2mâl
 's Gewinnen kapiert.
 Do hoben sie endlich amâl rasiert.
 Es Volleybâllturnier wor volle geil,
 weil âlle worn zu 100% derbei.
 Nâmmittog bei der Schâtzsuche wors volle gemein,
 weil der eigene Leiter von Gruppe 2 die Zettel so versteckt hât,
 dass es Spiel wor vorbei.
 Donnerstag in der Fria worn olle hungrig und miad.
 Beim Baseball spielen sein die Homeruns lei so gflogen,
 dass die Gegner hoben verloren.
 Kloputzen hoben gmiast die gleichen,
 leider hom sie's net gschâfft, auszuweichen.
 Ietz isch der Freitag a schun um,
 die Leiter hom mit ins a a wian dumm getun.

Die Woche isch vergângen so schnell,
 Danke enk Leiter, der Kuchl und in Besuach!
 Mir hoffen mir worn als Kinder net zu streng!
 Und wenn mer schun pe die Leiter sein nâr gânz kurz:

Die Hannah, die Eva und die Sunne hoben die Kuch
 richtig guet gschmissen,
 derfir kriegen sie a Kissl.
 Hannes, Noah, Felix und Florian sein als nuie
 Leiter derzua kemmen
 und sein ijetz schun voll im Rennen.
 Bei die Madlen beliebt und guet im Volleybâll
 hoben sie oft an Knâll.
 Die Miri isch die Nummer 1 fir die „Schifezza“ Gitschen
 und beim Inzopfen isch sie am Flitzen.
 Die Elena findet ihre Ruhe beim Bandlknüpfen,
 so schnell isch sie net am Hüpfen.
 Schun lâng derbei bei die Loger isch die Maria,
 verehrt wird sie von Benni und Elia.
 Mir hoffen es seids negste Jahr âlle wieder derbei,
 dânn hoben mir wieder a volle geile Zeit!

Das Team der SKJ bedankt sich herzlich bei allen, die mitgeholfen haben, dieses Zeltlager auf die Beine zu stellen! Wir freuen uns schon auf das nächste Zeltlager mit euch, aber bis dahin: Lei kuen Gnead!

Verkaufen, verschenken oder zu einem günstigen Preis einkaufen.
 Familienverband und Bildungsausschuss laden ein zum

2. Hand-Markt

**Samstag, 30. September von 10 – 17 Uhr auf dem Raiffeisenplatz,
 (bei Schlechtwetter im Vereinshaus Unterwirt)**

Kleidung, Sportutensilien, Spielsachen, Haushalts- und Dekorationsartikel.....
 guterhalten, sauber und eindeutig zu schade für den Müll!

Gebrauchtes zu benutzen ist längst Trend, wenn nicht gar modern! In vielen Städten schießen Secondhand-Läden wie Pilze aus dem Boden. Und sie werden rege genutzt. Von Menschen die weiterdenken. Gut Erhaltenes weiterzugeben hilft sparen und ist ein wichtiger Beitrag zu gelebter Nachhaltigkeit.

Wer etwas verkaufen oder verschenken möchte, hat folgende Möglichkeiten:
 Familien oder Einzelpersonen aus Schenna betreiben selbst einen Stand und verkaufen Kleidung, Spielsachen, Gegenstände zu einem von ihnen festgesetzten Preis.
ODER:
 Sie schenken maximal drei gut erhaltene Kleidungsstücke (aus organisatorischen Gründen nur Kleidung) den Veranstaltern, welche die Sachen weiterverkaufen. Der Erlös kommt als Spende Bedürftigen zugute.
ODER:
 Sperriges, z.B. ein Sofa, eine Waschmaschine u.s.w. können mittels eines Fotos mit Telefonnummer, Maß- und Preisangabe angeboten werden.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Teilnahmebedingung ist lediglich, dass der Stand am Samstag, 30. September ab 7,30 Uhr persönlich eingerichtet wird, oder die drei Kleidungsstücke bei den Veranstaltern abgegeben werden.

Schenner Gschichtn derzählt und augschriebn

Frieda Pircher Witwe Mair, Portner Frieda



Die Frieda heute

Wenn ich irgendwo hin gehe, ziehe ich immer ein Diandl an und lege mir ein Tuch mit Fransen um die Schultern und manche Leute sagen, das liegt an meinen teils tschechischen Genen, die ich von meinem Großvater geerbt habe. In der Tschechei gehört das Fransentuch zur Tracht. Mein Großvater, von ihm stammt der hier nicht übliche Namen Kralik, kam um 1900 aus der Tschechoslowakei nach Videgg. Nachdem dessen Vater ein zweites Mal geheiratet hatte, machten sich der Großvater und seine Schwester auf den Weg nach Amerika, weil sie von der Stiefmutter so schlecht behandelt wurden. Die Schwester hat es nach Amerika geschafft, der Großvater schlug sich mit Pfannenflicken und allerlei Reparaturarbeiten auf den Höfen bis Videgg durch und ist dann dort hängengeblieben, nachdem er eines der Hiaslermadler (19 Kinder sind beim Hiasler geboren worden, 3 im Kindesalter gestorben) geheiratet hat. Die beiden konnten den Haashof kaufen und dort

bin ich 1939 auf die Welt gekommen. Erst 1944 hat meine Mutter, die Hos Burgl den Portner Steff, meinen Vater, geheiratet. Innerhalb von 19 Monaten hat die Mutter zwei Mal Zwillinge, also vier Kinder geboren. Eines davon ist im Alter von sechs Monaten am Keuchhusten gestorben. Heute noch sehe ich die kleine Truhe vor mir, in der das Jörgele aus dem Haus getragen wurde. Große Trauer um seinen Tod hat es aber nicht gegeben. Mit der Geburt von vier weiteren Kindern haben dann insgesamt 14 Leute beim Portner gewohnt. Ich wäre ein guter Bauer geworden. War immer mit dem Vater im Acker, auf den Wiesen und im Stall beim Vieh. Beim Getroad-Bauen führte ich die Rösser und mit zwölf konnte ich melken wie ein Erwachsener. Der Portner ist ein ziemlich großer Hof. Wir haben Roggen, Hafer, Erdäpfel, Ruabn angebaut und hatten an die 20 Stück Vieh. Arbeit auf dem Hof war immer wichtiger als die Schule und da hab' ich halt oft gefehlt, wenn's gneatig war. Das Korn musste geschnitten, zu Garben gebunden und auf die Tenne getragen werden. Im Winter hieß es die Garben auftian, mit dem Schlegl dreschen, umdrahnen, dreschn, reitern, durch die Windmiel drahnen, in Kornkoschtn tian, und später in der Mühle beim Bachl mahlen. Einmal hat der Vater 30 Zentner Erdäpfel nach Meran verkauft. Auf einem Halbschlieten mit Schloafn luden wir die Säcke auf, ich musste das Ross führen und so brachten wir die Ladung mühselig auf den schlechten Wegen zur

Pixner Materialeilbahn, wo sie dann bei der Talstation in der Klinglmure abgeholt wurde. Für das Kraut wurden die Ruabn zuerst geplattlet und dann gehobelt. Im Winter, es war ja immer alles gefroren, holten wir das Wasser für Vieh und Haus da hinten in der Roade. Und wie viele andere Kinder aus der Nachbarschaft, trugen wir Butter und Eier zur Strickerin nach Schenna. Einmal, ich hatte unten im Rucksack 5 Kilo Butter, darauf 100 einzeln in Papier gewickelte Eier, bin ich in der Pixner Riede hingefallen. Sieben Eier sind dabei zu Bruch gegangen. Bezahlt hat sie mir die Strickerin nicht. Sie hat sie zwar nicht verkauft, aber doch teilweise noch verwenden können. „Siebn Gäggeler! Wia hosche denn do dummd getun, dass grad siebn Gäggeler hin sein?“ stauchte mich die Mutter zusammen. Im Schenner Lodn beim

Hochrainer kauften wir mit dem Gäggele- und Buttergeld das, was wir am Hof nicht selber hatten: Zucker, Salz, drei weiße Weggn (zwei für die woazenen Knödl am Sonntag), Feigenkaffee, zu kleinen viereckigen Stücken gepresst und Bolonese-Pulver, was das war, weiß ich beim besten Willen nicht. Für Kaffee hat die Mutter Gerste geröstet, ein Stück Feigenkaffee und einen Löffel Bolonese-Pulver in die Brühe getan. Ach ja, als Proviant habe ich einen halben Liter Milch mitbekommen, die ich bei der Tante, die obenauf beim Beck wohnte, mit ein bisschen Weißbrot trinken durfte. Manchmal kaufte ich auch 10 Deka Stangenkäse. Freizeit, Musik und Tanzen oder so hat es bei uns nicht gegeben. Die Mutter führte ein strenges Regiment. Alle hatten zu Hause zu sein und zu arbeiten. Besonders mein um sechs Jahre jüngerer Bru-



Vater und leibliche Mutter von Sepp



Hochzeit mit Waaler Sepp

der Hans musste als ältester Bub schon sehr hart arbeiten und nach dem frühen Tod des Vaters große Verantwortung übernehmen.

Für den Haushalt hat mir die Mutter so gut wie nichts beigebracht. Sie wollte auch keine Hilfe. Hat mich und meine Schwester Klara immer hinausgeschickt zum Arbeiten mit den Männern. Im Haus wirtschafteten sie

und die Großmutter. Nur beim Weschwaschen einmal im Monat und beim Bodenspülen am Samstag musste ich helfen. Und geredet wurde darüber, was zu tun war, über die Arbeit eben. Wurde ein Kind geboren, so sagte uns die Mutter: „Heint håt der Voter a Biabl (oder a Madele) gekaft.“ Mit zehn Jahren wusste ich nicht, woher die Kinder kommen, und als ich mit 18 Jahren

schwanger wurde, wusste die Mutter vor mir Bescheid, was mit mir los war. Der Vater hat lange nicht mehr mit mir geredet, schließlich aber gemeint: „s Kind werd mer schun auziachn, obr sechn will i den do niamr.“ In die Kirche gehen musste ich trotzdem. Um 6 Uhr in die Frühmesse. Und damit mich keiner zu sehen bekam, sperrte der Pfarrer die Türe zum Chor hinauf auf, und bevor die Messe fertig war, musste ich wieder heimlich hinausschleichen. Gewusst hat es ja wahrscheinlich eh jeder. Mit 20 Jahren wurde ich für fünf Monate als Hausmadl zum Michelewirt geschickt. „Kennen tua i nicht, obr stárk bin i“, sagte ich zur Michelewirtin, als ich an einem Freitag den Dienst antrat. Am Samstag war eine Hochzeit angesagt. Der Michele Rudl stand damals noch selber in der Küche. „Tua mer zehn Desserttallr her“, verlangte er. Desserttallr? Was in Gottes Namen sollte das denn sein? „Isch mir des zu blëid gwesn!“

1955 stand der halbe Prennerwirtshof zum Verkauf, weil der Landi, der vom kinderlosen Prennerwirt aufgezogen worden war, es vorgezogen hat, im Dorf unten zu bleiben wo er beim Kampfl Knecht war. Nach meiner Heirat mit dem Vater meiner beiden Kinder, dem Waaler Sepp, 1965 war ich bis 1978 Prennerwirtin. Geerbt haben das Gut dann aber meine Brüder Jörgl und Leo. Ab 1979 waren mein Mann und ich 30 Jahre lang Senner auf der äußeren Tallner Alm. Hat mir große Freude gemacht. 70 Stück Vieh hatten wir zu hüten, ich habe Butter und Goafsmilch verkauft und manchmal auf Bestellung Bockenes und Plentenen Riebl gekocht. Unsere vier Kinder, zwei Mädchen und zwei Buben sind alle rechtschaffene, tüchtige Menschen geworden und da-

rauf bin ich schon stolz. Mein Jüngster erkrankte mit 13 Monaten an einer Hirnhautentzündung und blieb daraufhin zu meinem größten Leidwesen taub. Ich habe alles in meiner Macht stehende in Bewegung gesetzt, damit er ein eigenständiges Leben führen kann. Hans Daprà war damals Bürgermeister. Er hat mich so sehr unterstützt! Höchsten persönlich hat er meinen Buben und mich zwei Mal nach Padua in eine Spezialklinik gefahren. Eine Woche lang wurden alle möglichen Tests gemacht, man konnte aber nicht helfen. Die ganze Zeit bin ich an seinem Bett gesessen. Zurück auf Tall erfuhr eine Frau Drechsler, sie hat immer in Deutschland gesammelte, gebrauchte Kleidungsstücke verschenkt, von unserem Schicksal und machte die Zeitung „Das



Auf der äußeren Tallneralm

Neue Blatt“ auf uns aufmerksam. Wir wurden von einem Mitarbeiter abgeholt, nach München gefahren, in ein Flugzeug nach Hamburg gesetzt, am Flughafen abgeholt und in eine Klinik in der Lüneburger Heide gebracht. Wie ich das alles überstanden habe, kann ich mir bis heute nicht erklären. Mir war die ganze Zeit einfach nur schlecht! Alle Kosten wurden von der Zeitung übernommen. Leider hat die teure Therapie rein gar nichts gebracht.



Zeitungsbericht

Das Gehör meines Buben war unwiederbringlich zerstört. Schließlich konnte ich ihn mit vier Jahren, nach endlosen Gesuchen und Bemühungen in einer Gehörlosen-Schule in Solbad Hall unterbringen, wo er dann 11 Jahre verbrachte. Anschließend besuchte er noch 4 Jahre lang eine Schreinerlehre in München. Besuchen konnte ich ihn sehr selten. Musste ja immer eine Mitfahrgelegenheit haben. Aus der Familie hat mich nie jemand begleitet. Eines Tages flatterte die Einberufung zur Musterung ins Haus. Ich war verzweifelt. Wie sollte das gehen? Ich musste unbedingt einen Gleichaltrigen finden, der zur selben Zeit gemustert werden sollte, italienisch sprechen und meinem Sohn zur Seite stehen konnte! Also zur Illmer Frieda auf die Gemeinde. Tatsächlich konnte sie mir einige Namen nennen. Darunter war auch der Sohn vom damaligen Maresciallo Antonio. Auf dem Dorfplatz hab' ich hin und her überlegt, ob ich den Mut aufbringe mit dem Maresciallo zu reden. Hilfts nicht, schodets nicht! Antonio sprach sehr gut deutsch. „Wenn du Zeit hast, fahren wir jetzt nach Bozen. Wir werden sehen.“ Ich fuhr mit dem Marsciallo nach Bozen. Er, in Uniform



Stehend: Hoseggn Max, Mutter, Hoseggn Anna; vorne: Großmutter, Hos Tunig (Gurter), Großvater Kralik und die kleine Frieda

mit weißen Handschuhen, ich in meinem billigen Gewand und Gretlfrisur, so marschierten wir durch Bozen. Die Blicke der Leute spüre ich heute noch! Werden wohl gemeint haben, dass ich verhaftet worden war. Das Gefühl werde ich meiner Lebtag nicht vergessen! Und auch die Dankbarkeit nicht, dass mein Sohn dank der Fürsprache dieses hilfsbereiten, freundlichen Maresciallo nicht einrücken brauchte. Die Tischlerei

musste er gesundheitsbedingt aufgeben, arbeitet jetzt aber schon seit 33 Jahren sehr erfolgreich im Katasteramt, hat eine Frau und zwei gesunde Kinder. Bald wird er hier im neu gebauten Haus einziehen. Mein Ziel, ihm ein eigenständiges Leben zu ermöglichen, habe ich erreicht. Das macht mich sehr froh und zufrieden. Freude machen mir meine vier Kinder, die sieben Enkel und drei Urenkel. Schade, dass der Sepp vor sieben

Jahren schon sterben musste. Wenn i do in dr Sunn sitz und in Tol oi schaug, kimp mir schun fier, dass sich 's Lebn ausgizohlt hât. Kannt mr mitnândr do sitzn. Ausgeglichen wird jetzt im Alter, kommt mir manchmal vor. Nie hatte ich Zeit früher, oder Gelegenheit. Jetzt kann ich Ausflüge machen mit den Senioren, an Witz derzëiln, do oder zëm hinfohrn, a Karterle mâchn ... Ausgiglchn.

JK



Frieda mit Mutter



Notburga Kralik 11.12.1912 (Portner) Stefan Pircher 22.12.1912

Die Eltern Kralik Burgl und Pircher Steff, Portner